

Langweilen Sie nicht!

RHETORIKTIPPS Wann immer Cicero, Churchill oder Castro sprachen, zogen sie ganze Säle in ihren Bann – oder hauten sie vom Hocker. Exzellente Redner wie diese sind eine Rarität, in der Schweiz fehlen gar die guten. Warum das so ist und wie wir uns in fünf Schritten verbessern können.

TEXT THOMAS SKIPWITH



IN FÜNF SCHRITTEN ZUM SPRACHGEWANDTEN REDNER

– **Überlegen Sie sich im Vorfeld, ob Sie informieren oder inspirieren wollen:** Will man eine informierende Rede halten, ist es völlig in Ordnung, eine oder mehrere PowerPoint-Folien zu zeigen. Will man sein Publikum allerdings inspirieren, dann wird dieser Effekt nur durch eine freie Rede erzielt. Denken Sie an Barack Obama! Hätte er 2008 seine Rede als Präsidentschaftskandidat mithilfe von PowerPoint präsentiert, wäre sie wohl kaum so inspirierend gewesen.

– **Machen Sie einen guten ersten Eindruck:** Dabei ist es unerheblich, ob Sie zum ersten oder zum x-ten Mal vor einem Publikum reden. Vergessen Sie nicht, dass Sie als Führungskraft eine Vorbildfunktion innehaben. Wenn Sie schlecht präsentieren, setzen Sie in Ihrem Unternehmen damit einen Standard. Viele werden Sie nachahmen, weil der Eindruck entsteht, dass

diese Form der Präsentation einen guten Eindruck beim Chef hinterlässt. Ein Eindruck, der sich spätestens bei der nächsten Kundenpräsentation rächen könnte.

– **Formulieren Sie eine klare Hauptbotschaft:** Es sollte für jeden nachvollziehbar sein, welches Thema oder welche Botschaft Ihre Präsentation beinhaltet. Kann der Zuhörer diese nicht in einem kurzen Satz zusammenfassen, ist sie möglicherweise zu komplex. Wie schaffen Sie es, dass sich dieser eine Satz für Ihre Zuhörer herauskristallisiert? Überlegen Sie sich, welchen Satz der Zuhörer im Kopf haben soll, wenn er den Raum verlässt.

– **Scheuen Sie sich nicht vor Wiederholungen:** Das gesprochene Wort kann nicht nachgelesen werden. Deshalb ist es völlig in Ordnung, Ihre Hauptbotschaft mehrfach zu

wiederholen. Selbstverständlich sollten sich die Wiederholungen im Rahmen halten. Sie sind nicht Martin Luther King. Er hat es geschafft, sein berühmtes «I have a dream» achtmal in zweieinhalb Minuten zu wiederholen. Die Hauptbotschaft kann jedoch durchaus fünf bis sechs Mal in einer halbstündigen Rede vorkommen. Ja, sie sollte es sogar!

– **Üben Sie:** Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, die sich Ihnen zum Üben bietet. Schon Kurt Tucholsky meinte: «Wenn einer spricht, müssen die anderen zuhören – das ist deine Gelegenheit. Missbrauche sie.» Übung hilft, genau das zu verhindern. Üben können Sie im eigenen Unternehmen, an der Gemeindeversammlung oder in einem Rhetorik Club (www.rhetorikclubs.ch). Das Wo bleibt Ihnen überlassen. Für das Wie haben Sie jetzt schon mal fünf Schritte.

Bildquelle: Depositphotos.com, konstantynov

Die Suche nach guten Rednern in der Schweiz ist wie die sprichwörtliche Suche der Stecknadel im Heuhaufen. Doch woran liegt das? Für den Mangel an guten, schweizerischen Rednern fehlen die stichhaltigen Beweise. Allerdings gibt es meines Erachtens einige plausible Erklärungen für das Phänomen. Einige davon möchte ich an dieser Stelle erwähnen.

– Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr: Der Grundstein für rhetorische Fähigkeiten wird bereits in der Schulzeit gelegt. Doch für die Schüler wird in dieser Hinsicht leider nur wenig getan. Auch im späteren Arbeitsleben wird nur wenig Zeit in diese Thematik investiert. Dabei ist ein Rhetorik-Kurs im Fünf-Jahres-Rhythmus für viele nicht genug.

– Die Schweizer haben wenige einheimische Vorbilder, die für ihre guten Reden bekannt sind. Es gibt keinen Barack Obama oder Helmut Schmidt. Ganz im Gegenteil: Wir haben Bundesräte wie Johann Schneider-Ammann. Dieser fällt nicht gerade durch seine sprachliche Eloquenz oder packende Sprechkunst auf. Man erinnere sich an seine Ansprache zum Tag der Kranken, in welcher er – gänzlich ernst und humorlos – empfohlen hatte, den Humor nicht zu verlieren. Immerhin hat er damit für Lacher gesorgt, wenn auch unfreiwillig.

– Die mentale Grundeinstellung vieler Schweizer ist geprägt vom Glauben, dass sie die Gabe des Wortes nicht beherrschen. Dieses verdrehte Selbstverständnis ist falsch und blockiert die Menschen, sich ihrem Verbesserungspotenzial bewusst zu werden. ■

DER AUTOR



Thomas Skipwith ist Speaker, Trainer, Coach und Autor in einem. Der Rhetorik-Experte kann auf über 20 Jahre Erfahrung zurückgreifen. Im Jahr 2002 gründete er das Institut DESCUBRIS, das Rhetorik-Kurse und Präsentations-Trainings anbietet. Zusätzlich hat er Lehraufträge an der Universität St. Gallen und der ETH Zürich inne sowie verschiedene Mandate bei internationalen Grossfirmen verschiedenster Branchen. Weitere Informationen zum viermaligen europäischen Rhetorikmeister unter www.descubris.ch. Weitere Informationen zum Thema professionelle Präsentationen im Buch «Der Wurm muss dem Fisch schmecken. Mit Power präsentieren und rhetorisch punkten.».